

Münster/Westfalen

8. Januar 2008

Ackerbau: Wo bleiben die Ertragssteigerungen?

Öffentliche Veranstaltung der DLG-Ausschüsse für Ackerbau, für Zuckerrüben, für Pflanzenernährung, für Pflanzenschutz sowie für Pflanzenzüchtung und Saatgut

Betriebswirtschaft – Was sagen die Zahlen?

Peter Breulmann, Arbeitskreis für Betriebsführung Hellweg, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Bad Sassendorf

Die deutlichen Preisanstiege an den Rohstoffmärkten lassen die Herzen der Ackerbauern nach Jahren mit niedrigen und niedrigsten Erlösen wieder höher schlagen. So positiv die aktuelle Marktsituation ist, eine leichte Verunsicherung macht sich jedoch breit, beobachtet man die Ertragstendenz wichtiger Ackerbaukulturen in den letzten Jahre. Dies gilt insbesondere für die „Leitkultur“ Winterweizen.

Gängig war, mit jährlichen Ertragssteigerungen zwischen 1 bis 2 Prozent zu rechnen. Über Verbesserungen in allen anbautechnischen Bereichen, wie Bodenbearbeitung, Saat, Düngung, Pflanzenschutz und nicht zuletzt dem züchterischen Fortschritt, sind diese Wachstumsraten mit jährlichen Schwankungen in der Vergangenheit sicher erreicht worden.

Nimmt man zum Beispiel die Ergebnisse der jährlich durchgeführten besonderen Erntermittlung in Westfalen-Lippe (BEE) als Grundlage, wurde im Zeitraum 1950 bis 2007, also in 57 Jahren, bei der Frucht Winterweizen ein durchschnittlicher jährlicher Ertragszuwachs von ca. 1,8 Prozent erzielt. Praxisergebnisse aus Betriebsauswertungen in Westfalen bestätigen diese Zahl, die Praxisergebnisse laufen parallel zu den Daten aus der BEE. Gleiches gilt für die Ertragsleistungen von Wintergerste, der mittlere jährliche Ertragszuwachs lag hier mit ca. 1,5 Prozent jedoch etwas niedriger.

Deutliche Ertragszuwächse bei Getreide hat es vor allem Anfang/Mitte der 60er Jahre und Anfang der 80er Jahre gegeben. Neben dem züchterischen Fortschritt wirkten der stärkere

Einsatz mineralischer Dünger und der Einsatz leistungsstarker Herbizide und Fungizide deutlich Ertrags steigernd. Verbesserungen bei Bodenbearbeitungs- und Bestelltechnik unterstützten diesen Trend.

Seit der guten Getreideernte im Jahr 2001 scheint dieser positive Trend jedoch gebrochen zu sein. Die Erträge für Winterweizen und Wintergerste sind eher rückläufig. Im Dreijahresschnitt, gegenüber dem Basiszeitraum 1999 bis 2001, lagen die Weizenerträge in der BEE (WL) 2002-2004 rund 1,1 Prozent niedriger, für den Zeitraum 2005 bis 2007 ging das Ertragsmittel beim Weizen um weitere 2,5 Prozent zurück. Bei Wintergerste fielen die Ertragsrückgänge mit 1,5 Prozent und 1 Prozent zwar etwas geringer aus, zeigen aber die gleiche Tendenz. Im Dreijahresmittel gingen jeweils etwa 2 bis 5 dt/ha an Ertrag verloren. Dreijahreszeiträume werden durch Jahreseffekte gegebenermaßen sehr stark beeinflusst, eine langfristige Betrachtung zeigt aber die gleiche Tendenz. Gegenüber dem Zehn-Jahreszeitraum 1978 bis 1987 stiegen die Weizenerträge laut BEE im Zeitraum 1988 bis 1997 um ca. 17,8 dt/ha bzw. 1,78 dt/ha und Jahr an, in den darauffolgenden 10 Jahren betrug der Ertragsanstieg jedoch nur noch 6,7 dt/ha bzw. 0,67 dt/ha und Jahr. Dabei ist auffällig, dass in der letzten Dekade die Extreme von guten (2001, 2004) und schlechteren (1998, 2003, 2006, 2007) Jahren stärker ausgeprägt waren.

Ertragsdaten aus westfälischen Ackerbaubetrieben bestätigen eindeutig diese Beobachtung. In diesen Betrieben ist dabei im genannten Zeitraum keine Rücknahme der Düngaufwendungen (z.B. Verzicht auf Grunddüngung) festzustellen, der Einsatz von Spurenelementdüngern ist eher gestiegen. Auch ist die Intensität im Pflanzenschutz, angepasst an den jährlichen Infektionsverlauf, nicht zurückgefahren worden. Eine suboptimale Bestandsführung dürfte damit als Grund für den Ertragsrückgang eher ausscheiden.

Auch findet sich in Abhängigkeit vom Viehbesatz des Betriebes kein Unterschied in der Ertragsentwicklung beim Weizen. Der gleiche negative Trend ist in reinen Ackerbaubetrieben wie in viehintensiven Betrieben zu beobachten. In den viehintensiveren Betrieben, das zeigen Praxiserhebungen, waren die Weizenerträge vielleicht etwas stabiler und sicherer. Die Kulturen Körnermais und Raps zeigen in der „Hellwegregion“ jedoch einen anderen Trend. In den beiden abgelaufenen Dekaden betrug beim Körnermais die jährliche Ertragssteigerungen in den Landessortenversuchen ca. 1,8 bzw. 1,6 dt/ha und beim Winteraps in Praxisbetrieben ca. 0,3 bzw. 0,35 dt/ha, sie blieben damit nahezu konstant. Körnermais überzeugte in dieser Region durch eine hohe Ertragsstabilität, nur die Ernte 1990 und 1996 fielen im Ertrag deutlich ab.

Insgesamt scheinen in den letzten Jahren „Witterungsextreme“ produktions-technische Faktoren zu überlagern, dabei kommen die Kulturen mit den Witterungsschwankungen unterschiedlich gut zurecht, Getreide scheint hier mehr Probleme zu haben.

